

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 2 (3711), 27. Februar 2012

Gegründet am 15. Juni 1957

Maria ALEXENKO (Text und Foto)

WECHSELBEZIEHUNGEN

Freundschaft in Aktion

Der Beginn des Jahres 2012 war im Deutschen Nationalen Rayon (DNR) Halbstadt im Altai durch den Besuch einer großen Delegation aus dem Deutschen Rayon Asowo, Gebiet Omsk, am 27. bis 29. Januar, gekennzeichnet. Die Freundschaft zwischen den zwei Rayons dauert schon seit ihrer Gründung an - etwa 20 Jahre. Diese zwei Rayons sind einzigartig für ganz Russland und wurden mit Abstand von einem halben Jahr gegründet: Der Deutsche Nationale Rayon im Altai am 1. Juli 1991, eine ähnliche Munizipalität im Gebiet Omsk am 1. Februar 1992.

Seit der Gründung unterhalten die zwei Rayons freundschaftliche Beziehungen zu einander und tauschen Erfahrungen in allen Sphären des Lebens aus. Aber ein offizielles Abkommen über die Zusammenarbeit wurde erst am 19. August 2011 abgeschlossen. Das Dokument unterschrieben die Leiter der Rayons Fjodor Eckert (Halbstadt) und Viktor Sabelfeld (Asowo). Die oben genannte Reise in den Altai wurde schon im Rahmen dieser Vereinbarung unternommen. Die Delegation aus Asowo bestand aus Vertretern der Landwirtschaft, des Bildungs- und Sportwesens, der Kultur sowie der örtlichen Selbstverwaltung.

Die Visite begann in der Gesellschaft „Brücke“ GmbH, wo die Gäste sich den Fleischkombinat und den Butter- und Käsebetrieb anschauten und die hier hergestellte Produktion verkosten konnten. Die Wurst und die Milchprodukte haben den Gästen so gefallen, dass sie eine nicht eingeplante Haltestelle am Geschäft „Brücke“ machten, um die schmackhaften Wa-



Viktor Sabelfeld (l.) und Fjodor Eckert

ren auch für ihre Verwandten zu kaufen. Die weitere Reise führte die Delegation in die Kolchose „Stepnoj“ im Dorf Grischkowka. Hier besichtigten die Asowoer den unlängst in Betrieb genommenen Viehzuchtkomplex für 500 Kühe.

Großes Interesse rief bei den Gästen die Reise in das Dorf Redkaja Dubrawa hervor, wo der Vorsitzende des örtlichen „Karl-Marx“-Landwirtschaftsartels, Alexander Hartmann, selbst die Exkursion durchführte. Diese Wirtschaft ist eine der stärksten im Deutschen Nationalen Rayon, die auch in den schwierigen Verhältnissen der letzten Jahre all seine Wirtschaftszweige erhalten hat und erfolgreich entwickelt. Hier werden außer Kühe und Pferde noch Pelztierchen wie Polarfüchse und Nerze, Straube und Wachteln gezüchtet, Brot und Wurst, geröstete Sonnenblumenkerne und Pelmeni hergestellt. „Ich habe

den Eindruck, als wenn ich in die Sowjetzeiten zurückgekehrt wäre“, meinte Viktor Niederquell, Leiter des Dorfrates Swonarjow Kut und Teilnehmer der Delegation.

Der nächste Punkt der Reise war das Dorf Podsosnowo. Als Erstes stand im Besuchsprogramm der kleine eigenartige Tiergarten, den die Podsosnowoer seit einigen Jahren mit Liebe kreieren. Obwohl es an diesem Tag sehr kalt war, hielten sich die Gäste aus Asowo gern und lange an den Zellen mit den kleinen Yaks und Ponys, den wunderschönen Rehen und starken Kamelen auf. Auch die Verarbeitungsbetriebe der Kirow-Kolchose wurden von den Gästen hoch bewertet. Vor allem bewunderte sie die Tatsache, dass die Produktion nicht mit modernen Aggregaten hergestellt wird, sondern mit Maschinen mit dem Stempel „Made in der UdSSR“. Die Technologie der Produktionsprozesse ruht hier auf folgenden Prinzipien: klare

staatliche Norm und nur Naturprodukte. Die genaue und umsichtige Vorgehensweise der Produktionshersteller in Podsosnowo entzückte die Gäste aus dem Gebiet Omsk.

Ein origineller und gelungener Moment des Freundschaftstreffens war das Volleyballspiel zwischen den Mannschaften aus Asowo und dem Deutschen Nationalen Rayon Halbstadt. Dabei waren die Teilnehmer keine professionelle, sondern nur Laiensportler. Die Mannschaft des DNR bildeten meistens Vorsteher der Dorfräte. Die Leiter beider Rayons begrüßten die Mannschaften. „Dieses Treffen ist das erste, das im Rahmen der Vereinbarung zwischen unseren Rayons durchgeführt wird. Ich hoffe auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit und wünsche uns Gelingen“, sagte Fjodor Eckert. „Wir haben nichts zu teilen, aber wir haben viel Gemeinsames zu bewahren, wie im Bildungswesen und in der Kultur, so auch in der Wirtschaft und in der Richtung der nationalen Beziehungen. Glück auf!“, wünschte Viktor Sabelfeld. In den Pausen konnten sich die Teilnehmer des Treffens ein Konzertprogramm, vorbereitet von den Laienkünstlern beider Rayons, anschauen und miteinander kommunizieren.

Während des Aufenthaltes diskutierten die Gäste aus dem etwa 600 Kilometer entfernten Deutschen Rayon Asowo mit ihren Kollegen aus Halbstadt verschiedene gemeinsame Probleme. So beispielsweise stellte sich heraus, dass in Asowo sieben deutsche künstlerische Kollektive den Namen Volkskollektiv innehalten. Im Gegensatz erkannten die Asowoer, dass das Bildungssystem im DNR viel Wert auf die Erlernung und Bewahrung der deutschen Sprache und Kultur legt.

(Schluss auf Seite 2)

Nelli PUTILINA (Text und Foto)

SOZIALES

Leben auch im Alter genießen

Mitte Januar konnte noch eine Gruppe von Senioren aus den Rayons Woltschicha, Schipunowo, dem Deutschen Nationalen sowie aus den Städten Slawgorod und Jarowoje im Sanatorium „Barnaulskij“ ihre Gesundheit verbessern. Neben den medizinischen Behandlungen konnten die älteren Menschen miteinander kommunizieren und ihre Kenntnisse in deutscher Sprache vervollkommen.

Gerade die deutsche Sprache diente hier als Verbindungsglied zwischen den Senioren während ihres Aufenthaltes im Kurort. Unter Leitung der erfahrenen Deutschlehrerin A. Shmakina hatten die aus verschiedenen Ecken der Altairegion angekommene Männer und Frauen die Möglichkeit, folgende Themen zu erlernen und zu diskutieren: „Gesundheit“, „Liebe hat kein Alter“, „Zwei Länder - zwei Hymne“, „Aus der Geschichte der Russlanddeutschen“ und andere mehr.

Die Omas und Opas spielten mit großem Vergnügen und hatten viel Spaß beim Deutschunterricht und beim Anschauen von Filmen. Mit Begeisterung sangen sie Lieder in deutscher



Literatursprache und Tschastuschki im Dialekt. Kurz gesagt: Es war lustig!

Einen angenehmen Eindruck machte auf die betagten Menschen das Treffen mit Abram Fast, dem bekannten Schriftsteller und Ethnologen und einfach einem sehr interessanten Menschen. Im Rahmen der Kur wurden für die Senioren verschiedene Exkursionen durch die Kurortzone und gemütliche Abendversammlungen in freund-

licher Atmosphäre durchgeführt. Die Schlussfeier fiel mit dem Geburtstag einer der Teilnehmerinnen zusammen. Die Senioren zündeten eine Wunschkerze an und übergaben sie von einem zum anderen. Im Stillen wünschte sich dabei jeder etwas Wichtiges.

Die zwölf Tage verflogen wie in einem Atemzug. Man musste sich von einander verabschieden. Jeder von den Anwesenden hat hier neue

Freunde gefunden, neue Kenntnisse erworben und seine Gesundheit verbessert. Alle hatten einen gemeinsamen Wunsch: Im nächsten Jahr wieder zusammenzutreffen, am selben Ort und im gleichen Bestand.

„Eine tüchtige Erholung bereitete uns das Deutsch-Russische Haus vor, dafür bedanken wir uns sehr herzlich. Uns alle vereint nicht nur der Wunsch, unsere Gesundheit zu verbessern, sondern vielmehr die Möglichkeit in unserer Muttersprache zu reden. Sicherlich ist so eine Entspannung sehr nützlich. Wir wurden geistig reicher und haben uns noch einmal überzeugt, dass man ungeachtet des Alters aktiv sein und das Leben genießen kann“, so A. Burbach, eine der Teilnehmerinnen der Kurbehandlung.

Die Kurbehandlung der Senioren wurde Dank der finanziellen Unterstützung vonseiten des Internationalen Vereins der deutschen Kultur (IVdK) im Rahmen des Förderungsprogramms der Bundesregierung zugunsten der deutschen Minderheit in Russland möglich.

Deutsch von Maria ALEXENKO

Freundschaft ist das Geschenk der Götter und die kostbarste Gabe für den Menschen.

EREIGNISSE

Neues Programm „80x80“

Im nächsten Jahr startet in der Altairegion das Programm „80x80“, das Bauten und Rekonstruktionen von sozial bedeutsamen Objekten vorsieht. Das verlaubliche Alexander Karlin, Gouverneur der Altairegion, am 15. Februar während des Treffens mit Vertretern der regionalen Massenmedien. Das neue Programm beinhaltet fünf Objekte mehr, als das derzeit laufende Projekt „75x75“. „Der Hauptunterschied des neuen Programms vom vorhergehenden besteht darin, dass es breiter von der Bevölkerung diskutiert werden soll. Dafür brauchen wir Hilfe vonseiten der gesellschaftlichen Organisationen, der gesamten Bevölkerung und der Massenmedien. Wir müssen gemeinsam bestimmen, welche Objekte für diesen oder jenen Rayon am wichtigsten sind“, sagte Alexander Karlin. Priorität setzt man dabei auf Einrichtungen, die für den gesamten Rayon sowie für die Region von großer Bedeutung sind. Der Gouverneur betonte, dass das Programm „80x80“ Anfang nächsten Jahres startet und für fünf Jahre gedacht ist. Der Gesamtwert wird etwa zehn Milliarden Rubel bilden. Der Altai ist heute eine der Regionen, in der dem Aufbau von sozialen Einrichtungen viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. In den vergangenen Jahren wurden in mehreren Städten und Dörfern, oft in weit entfernten, Schulen, Sportkomplexe sowie andere sozial wichtige Einrichtungen aufgebaut oder rekonstruiert. Diese Tatsache verbessert nicht nur das Lebensniveau der Dorfeinwohner, sondern gewährleistet ihnen auch soziale Garantien für eine zugängliche und kostenlose Bildung.

Verdiente Anerkennung

Anfang Februar wurde der bekannte russlanddeutsche Schriftsteller und Ethnologe, Abram Fast (geb. 1936), mit der Medaille „Für die Verdienste um die Gesellschaft“ belohnt. Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist mit der Erforschung der Geschichte der Russlanddeutschen im Altai verbunden. Abram Fast ist stets aktiver Teilnehmer und Helfer bei verschiedenen kulturellen und Ausbildungsveranstaltungen. In seinen Büchern versucht er, die Geschichte der Russlanddeutschen in der Altairegion zu erforschen. Lange Jahre war Abram Abramowitsch in der Thälmann- und in der Lenin-Kolchose im Deutschen Nationalen Rayon tätig. Ende der 1990er Jahre veröffentlichte der Schriftsteller sein Buch „Vergangenheit und Gegenwart des Dorfes Polewoje und der Thälmann-Kolchose“. Aus seiner Feder stammen solche Bücher wie „Auswanderungsbewegung der Deutschen in Sibirien“ und „Der Sowjetstaat, Religion und Kirche“. Abram Fast beteiligte sich aktiv an der Auswahl und Ansammlung der Materialien und Dokumenten für die Bücher „Politische Repressalien in der Altairegion“ und „Deutsche im Altai“. Abram Abramowitsch wurde für seine Tätigkeit in den vergangenen Jahren mit über 30 Ehrenurkunden und Dankesbriefen sowie Medaillen verschiedenen Grades ausgezeichnet. Heute lebt Abram Fast in der Stadt Barnaul.

Maria ALEXENKO

Maria ALEXENKO (Text und Foto)

120 JAHRE PODSOSNOWO

Maria ALEXENKO (Text und Fotos)

WECHSELBEZIEHUNGEN

Der rechte Mensch am richtigen Platz

Das Dorf Podsosnowo feiert in diesem Jahr sein 120. Jubiläum. Heute gilt Podsosnowo als ein Musterdorf, obwohl sich in den 1990er Jahren die Dorfbevölkerung infolge der Ausreise nach Deutschland zu gut 60 Prozent erneuert hat. Hiermit setzen wir die Vorstellungsserie der wichtigsten Menschen in der Geschichte von Podsosnowo fort. In dieser Ausgabe ist Heinrich Hagelgans, der gegenwärtige Vorsitzende der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Zuchtbetrieb-Kolchosa namens Kirow“ (Kirow-Kolchosa), an der Reihe.

Im Herbst dieses Jahres wird es 20 Jahre, dass Heinrich Hagelgans der Kirow-Kolchosa im Dorf Podsosnowo vorsteht. Die 1990er Jahre waren keine leichten Jahre: der Zerfall der Sowjetunion, Inflation und hohe Preise der Industriewaren und gegenseitig die Entwertung der landwirtschaftlichen Produktion, hohe Steuer, heftige Auswanderung führten zum Mangel an Arbeitskräften. Gerade in solchen schwierigen Verhältnissen übernahm Heinrich Hagelgans die Leitung der größten Kolchosa im Deutschen Nationalen Rayon.

Heinrich Hagelgans wurde am 8. Juli 1946 im Dorf Podsosnowo geboren. Seine Kindheit fiel auf die schwierigen hungrigen Nachkriegsjahre. Schon als Minderjähriger musste er neben den Erwachsenen in der Kolchosa schwer arbeiten. Nach der Absolvierung der Mittelschule begann er sein Studium an der Slawgoroder Landwirtschaftlichen Fachschule. 1967 kehrte er schon als diplomierter Agronom in sein Heimatdorf zurück. Ab demselben Jahr lernte er an der Fernabteilung des Altai-Agrarinstituts, die er 1972 erfolgreich beendete. Damit aber schloss Heinrich Hagelgans seine Ausbildung nicht ab. Von 1973 bis 1980 studierte er fern an der Aspirantur des Omsker Landwirtschaftsinstituts, wo ihm nach der Absolvierung die akademische Würde des



Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften verliehen wurde.

Anfang der 1970er Jahre schenkte man der Bewässerung in der Kulundasteppe viel Aufmerksamkeit. Podsosnowo war da auch keine Ausnahme. Es wurde hier ein Bewässerungssystem aufgebaut. Als Brigadier stellte man Heinrich Hagelgans ein. 1978 wurde Heinrich Hagelgans stellvertretender Leiter der Kirow-Kolchosa. An dieser Stelle zeigte sich der gebürtige Podsosnowoer nicht nur als erfahrener Landwirt, sondern auch als ein guter Organisator. Er lernte es, gut mit den Dorfleuten auszukommen. Diese Eigenschaften von Heinrich Hagelgans blieben nicht unbemerkt. Am 14. November 1992 wurde er von seinen Landsleuten als Vorsitzender der Kirow-Kolchosa gewählt und bekleidet dieses Amt auch heute.

Im März 2006 wurde die Kolchosa Kirow in die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Zuchtbetrieb-Kolchosa Kirow“ reorganisiert. Für seine hohen produktionsökonomischen Kennziffern wurde Heinrich Hagelgans mehrmals mit Ehrenurkunden der Rayon- und Regionsverwaltungen belohnt. 2000 wurde ihm der Ehrentitel „Verdienter Arbeiter der Landwirtschaft der Russischen Föderation“ verliehen. Heinrich Jakowlewitsch wurde in den Jahren 2003, 2004, 2007 und 2008 als Sieger des regionalen Wettbewerbs „Direktor des Jahres“ in der Nominierung „Land-

wirtschaft“ anerkannt. Im Juni 2011 wurde er „Ehrenbürger des deutschen Nationalen Rayons“. Aus Platzmangel sind wir nicht imstande, alle Auszeichnungen des erfahrenen Kolchosaleiters Heinrich Hagelgans aufzuzählen.

Unter seiner Leitung hat die Landwirtschaftsgenossenschaft in Podsosnowo nicht nur die vergangenen Errungenschaften erhalten, sondern sie auch noch vermehrt. In den Jahren 2001-2003 stand der Kirow-Zuchtbetrieb in der Liste der stärksten Produzenten von Landwirtschaftsprodukten in Russland. Nach Verordnung des Obersten Sowjets des Allrussischen Komitees der Gesellschafts-, Militär- und Arbeitsbelohnungen vom 26. Mai 2006 wurde die Kirow-Kolchosa für ihre Verdienste in der Bewahrung, Mehrung und Entwicklung der Wirtschaft in den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen im modernen Russland mit dem zweiten Ehrenzeichen belohnt. Nach Ergebnissen des Jahres 2011 wurde die Wirtschaft in Podsosnowo anlässlich des höchsten Ernteertrages in der Ost-Kulundaer Zone mit einer Ehrenurkunde der Altai-Regionsverwaltung ausgezeichnet.

Das Dorf Podsosnowo ist heute eins der wohlgeordneten Dörfer der Altai-Region, und das Dank der tüchtigen Arbeit seiner Einwohner und der Mitglieder der Genossenschaft unter Leitung von Heinrich Hagelgans. Jährlich werden hier etwa drei Millionen Rubel für die Begrünung und Wohleinrichtung der Dorfstraßen verausgabt. Die Wirtschaft ist ständiger Spender für alle Wettbewerbe und Veranstaltungen, die im Dorf oder im deutschen Nationalen Rayon durchgeführt werden.

Freundschaft in Aktion

(Schluss von Seite 1)

Die drei Perioden des Volleyballturniers verflohen wie in einem Atemzug. Niemand erwartete, dass die Teilnehmer der Delegationen ein heißes Glücksspiel zeigten. Hier gab es alles genug: freundliches Lachen, schöne Aufschläge und Steilpässe in die Decke. Ergebnis des Wettkampfes: Natürlich, gewann die Freundschaft!

Die Unterzeichnung des Abkommens über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den zwei einzigartigen nationalen Rayons ist eine Sondersache. Über die Perspektiven der weiteren Wechselbeziehungen sprach der stellvertretende Administrationsleiter des deutschen Nationalen Rayons im Altai, Eduard Winter: „Das Treffen zog die ersten konkreten Vorschläge für die weitere Zusammenarbeit hervor. So planen die Fachleute aus dem Bildungsbereich eine gemeinsame wissenschaftlich-praktische Kon-

ferenz durchzuführen, die den Problemen des Deutschunterrichts gewidmet sein soll. Es wurde über einen Erfahrungsaustausch der Pädagogen und über eine Fernteilnahme der Schüler an den Deutscholympiaden vereinbart. Die Spezialisten im Kulturbereich und im Sport wurden sich auch über aller-



Gäste degustieren Milchwaren.

lei gemeinsame Maßnahmen einig. Es wurden verschiedene Vorschläge zur engeren Zusammenwirkung der Dorfadministrations aufgegriffen. Wir müssen jeden dieser Anträge sorgfältig und aufgewogen erlernen, um die gemeinsame Veranstaltungen effektiv und nutzbringend für die Bevölkerung der beiden Rayons zu machen.“



Sport und Kultur - Hand in Hand.

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

RUSSLANDDEUTSCHE

„Familienheim“ im Begegnungszentrum

Nicht zufällig stellt man die Geschichte der Familie in Form eines Stammbaums auf. Ähnlich einem Baum, dem seine Wurzeln Stütze und Leben geben, existiert auch die Menschengeneration. Solange sie ihre Wurzeln ehrt und die Familientraditionen bewahrt, solange lebt sie. Das weiß man im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ nicht vom Hörensagen. Hier schenkt man der Arbeit mit russlanddeutschen Familien große Aufmerksamkeit. Eins der letzten Projekte, die hier realisiert wurden, hieß „Familienheim“.

Zurzeit besuchen viele russlanddeutsche Familien das Slawgoroder deutsche Zentrum. Ihre kleinsten Familienmitglieder gehören zum Kinder- und die Jugendlichen zum Jugendklub, wo sie Deutsch lernen, sich mit der deutschen Kultur bekannt machen und die Traditionen ihrer Vorfahren schätzen lernen. Erwachsene und Senioren frischen ihre Deutschkenntnisse im Deutschkurs „Hallo, Nachbarn!“ auf. „Um diese Familien zu motivieren, sich noch aktiver am Leben der russlanddeutschen Gesellschaft zu beteiligen, ihre soziale Aktivität zu erhöhen und die Verbindun-

gen zwischen verschiedenen Generationen der Russlanddeutschen zu festigen, führten die Lehrkräfte unseres Zentrums dieses Projekt durch“, so die Zentrumsleiterin Olga Krishanowaskaja.

Das zweitägige Familienlager „Familienheim“ wurde mit Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur realisiert und im Rahmen des Förderprogramms des BMI zugunsten der Russlanddeutschen finanziert. Als sein Partner gilt auch das Sozialfürsorgekomitee der Stadt Slawgorod.

Das Zentrum besuchen verschiedene, meistens kinderreiche Familien der Russlanddeutschen. Daneben gibt es

aber auch Besucher aus armen Familien. Darauf konzentrierte sich das Programm des Lagers. Am ersten Tag funktionierten hier mehrere Lehrplattformen. Alles begann mit dem Training „Ich und meine Familie“, die zur Förderung der nationalen Identität der Teilnehmer beitragen sollte. Dann beschäftigten sich die Teilnehmer des Lagers mit den Sitten und Bräuchen der Russlanddeutschen und lernten ihre Hochzeitstraditionen kennen. In deutsche Nationaltrachten verkleidete junge Teilnehmer des Lagers verwandelten sich in Hochzeitsbräute und inszenierten die Szene der Hochzeitseinladung.



In der Meisterklasse „Nationalidentität“

Tatjana Kutschinskaja und Jewgenija Vogel, Lehrkräfte des Zentrums, brachten den Familien bei, woraus das genealogische Register besteht, wie man richtig ein Familienbuch führt, besprachen die Küche der Russlanddeutschen

und tauschten Rezepte von russlanddeutschen Speisen aus.

Außerdem gab es einen Informationsblock mit Anna Dsjuna, Spezialistin für die Arbeit mit Familien aus dem Sozialfürsorgekomitee, die über die föderale und regionale Förderprogramme für kinderreiche und arme Familien berichtete.

Mit den kleinsten Mitgliedern der am Projekt teilgenommenen Familien organisierte Jelena Lissunenکو eine Meisterklasse für Basteln, in der sie Nadelkissen in Form von Pantoffeln fertigten.

Am zweiten Tag fand das eigentliche Familienfest statt. Mit Jelena Lissunenکو spielten die großen wie kleinen Teilnehmer mit Vergnügen verschiedene deutsche Volksspiele, tranken Tee mit Süßigkeiten und bekamen Geschenke, darunter die oben genannten Nadelkissen, die poetische Anthologie „Begegnungen im August“, Stifter Jakob Grinemaer, und die Krüge mit dem Logos des Begegnungszentrums. Damit endete



Kinder schenken selbstgefertigte Nadelkissen.

das Projekt aber nicht. Weiter werden die Familien ein Album gestalten, in dem alle am Lager beteiligten Familien in Fotos, Kochrezepten und Familiengeschichten präsentiert werden. Außerdem planen die Fachkräfte des Slawgoroder Begegnungszentrums einen Familienklub zu schaffen und ein Spielzimmer für Kinder zu organisieren.

„Solche Projekte lassen mit der ganzen Familie arbeiten, besser die Bedürfnisse der russlanddeutschen Familie bestimmen, um diese weiter zu decken und das kulturelle Erbe der Russlanddeutschen von Generation zu Generation weiterzuleiten.“

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

INTERVIEW

Soziale Hilfe für Russlanddeutsche wird fortgesetzt

Als 1998 in der Arbeitersiedlung Malinowoje Osero das deutsche Begegnungszentrum eröffnet wurde, war Swetlana Wiebe, die selbst aus einer russlanddeutschen Familie stammt, unter den ersten Lernern im Deutschkurs für Erwachsene. 2001 leitete sie schon dieses Zentrum, wurde dann in den Leiterrat der deutschen Kulturzentren des Altai gewählt, war eine der Organisatoren von Sprachlager für Kinder und Jugendliche in der Altairegion.

So begann Swetlanas beruflicher Weg im Programm zugunsten der Russlanddeutschen, in dem sie schon mehr als zehn Jahre tätig ist. Zurzeit wohnt sie in Barnaul, ist ab April 2010 führende Fachkraft der Abteilung für Kultur und Sozialarbeit im Deutsch-Russischen Haus (DRH) Barnaul und betreut die Sozialarbeit. Im nachstehenden Interview erzählt Swetlana Wiebe über ihre Arbeit und über die Ergebnisse des vergangenen und die Perspektiven für das laufende Arbeitsjahr.

Worauf konzentriert sich die soziale Arbeit und was machen Sie persönlich?

Sozialarbeit ist eine wichtige Richtung in der Tätigkeit des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK), die im Rahmen des Förderprogramms des BMI zugunsten der deutschen Minderheit in der Russischen Föderation finanziert wird. Sie ist darauf abgezielt, die Empfänger in das aktive Leben der Russlanddeutschen sowie ihrer Organisationen zu integrieren und die Verbindung zwischen den Generationen zu verstärken. Im Rahmen dieser Arbeit wurden schon viele Projekte realisiert und einzelne Veranstaltungen durchgeführt, die ich kontrolliere. Außerdem arbeite ich mit Partnern. Und diese Arbeit gefällt mir.



Welche Projekte wurden im Rahmen dieser Arbeitsrichtung realisiert?

Das erste Jahr, seit dem die finanzielle und Projektverantwortung für die Selbstorganisation der Russlanddeutschen in die Hände des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur überführt wurde, war meiner Meinung nach produktiv. Unter vielen anderen war auch das große Projekt „Sozialfürsorgezentrum“, das vom IVDK in elf Regionen Russlands aus Mitteln der staatlichen Unterstützung und zwar des Nationalen Wohltätigkeitsfonds realisiert wurde. Dank dieses Projektes bekamen 60 Russlanddeutsche humanitäre Hilfe und noch 150 konnten verschiedene Spezialisten konsultieren. Auch in diesem Jahr unterstützt der Fonds dieses Projekt in acht Regionen unseres Landes, darunter auch in der Region Altai.

Außerdem sieht die Sozialarbeit materielle Hilfe für Russlanddeutsche vor. So bekamen 28 Russlanddeutsche, die in der Altairegion wohnen, materielle Hilfe in Höhe von je zu 5000 Rubeln. Dieses Geld konnten sie für die Renovierung ihrer Häuser, für Arzneimittel oder auch für andere dringende Bedürfnisse ausgeben. 26 Senioren hatten im vorigen Jahr die Möglichkeit, eine Kur in den Heilanstalten „Neon“ im Dorf Podssosnowo, Deutscher Nationaler Rayon, und „Barnaulskij“ in Barnaul zu machen. Hier bekamen die Senioren nebenbei auch Deutschunterricht und konnten sich mit Gesang und Basteln beschäftigen.

Zwischen den Sozialfürsorgezentren und Zentren der deutschen Kultur des Altai wurde 2011 ein Wettbewerb für das beste soziale Projekt ausgeschrieben. Im Ergebnis bekamen vier regionale Sozialfürsorgezentren finanzielle Unter-

stützung. Es gab noch viele andere größere und kleinere soziale Projekte, die in verschiedenen Dörfern und Städten der Altairegion mit Unterstützung des IVDK von deutschen Begegnungszentren, Sozialzentren für Familien und Kinder, Invalidengemeinden, Bildungskomitees und anderen Einrichtungen durchgeführt wurden. Das Jahr endete mit dem großen Projekt „Paketmothilfe 2011“ oder anders genannt „Wintermothilfe“. Im Rahmen dieses Projektes bekamen 608 Russlanddeutsche, die in sieben Städten und 45 Rayonzentren der Region Altai wohnen, Pakete mit Lebensmitteln und Artikeln für Körperpflege.

Was ist in diesem Jahr mit der Sozialhilfe?

Schon 2012 machten noch elf betagten Russlanddeutschen eine Gesundheitskur, und bis Ende Februar machen es noch 17 Senioren. Daneben werden die Projekte „Sozialfürsorgezentrum“ und „Wintermothilfe“ fortgesetzt. Auch weiter werden Russlanddeutsche finanzielle Nothilfe bekommen. Noch zwei Seniorengruppen machen in oben genannten Heilanstalten eine Kur.

Ist die geleistete Sozialarbeit für die deutsche Nationalgruppe wirklich wichtig?

Ja, zweifellos! Es funktioniert schon erfolgreich die Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz in Deutschland, dadurch einige Russlanddeutsche aus Barnaul medizinische Geräte erhalten konnten.

Leider, können wir wegen der begrenzten Finanzierung, nicht allen Menschen helfen, bemühen uns jedoch, so viel wie möglich zu tun. In Aussicht haben wir eine wichtige Aufgabe, nach neuen Partnern zu suchen, um noch mehr Hilfe für Russlanddeutsche leisten zu können. In Januar dieses Jahres beteiligte ich

mich gemeinsam mit meinen Kollegen, Vertretern der gesellschaftlichen Verbände der Russlanddeutschen, am Seminar „Sozialsystem: Bedeutung der staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen in Deutschland“, das in Stuttgart stattfand. Im Seminar machten wir uns mit dem staatlichen Sozialsystem in Deutschland bekannt und besprachen die für beide Länder typischen Probleme der sozialen Arbeit. Außerdem diskutierten wir die Frage, wie man eine effektive Volontärbewegung für die Leistung von Sozialhilfen organisieren könnte. Diese Bewegung wäre meiner Meinung nach auch in unseren russlanddeutschen Organisationen wünschenswert und von großem Nutzen.

Ist es schwer, sich mit Sozialarbeit zu beschäftigen und wer hilft dabei?

Die Arbeit mit alten Menschen, und ich beschäftige mich oft mit Senioren, erfordert viel Verantwortung und Geduld und ist natürlich nicht leicht. Außerdem kann man alleine wenig tun. Es ist praktisch unmöglich, das ganze Arbeitsfeld Sozialarbeit allein umzufassen. Mir hilft die Zusammenarbeit in erster Linie mit Tatjana Schlee und Irina Fomenko, IVDK-Koordinatorinnen, entsprechend in Barnaul und in Slawgorod. Außerdem arbeite ich in enger Kooperation mit den deutschen Zentren, der Hauptverwaltung für Sozialfürsorge und ihren Strukturabteilungen vor Ort. Gern tauschen wir unsere Erfahrung in der Sozialarbeit der Mitarbeiter der Stiftung zur Unterstützung der Russlanddeutschen „Altai“ aus. Alle Partner möchte ich für ihre Hilfe und produktive Zusammenarbeit herzlich danken. Mit solchem Partner-Team habe ich vor keinen Schwierigkeiten Angst.

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

GESELLSCHAFT

Über Ökologie im Ernst

„Man kann mit Willen viele so genannte ökologische Landungen organisieren, um Flüsse- und Seerfer, Parks, Alleen und Straßen zu reinigen. Aber hinterher kommen die Menschen und verunreinigen alles wieder“, so Nina Schabalina, Leiterin der Altaier gesellschaftlichen Regionsorganisation (AGRO) „Businesszentrum für Frauen Étoile“. Jedoch gibt es, wie man in dieser Organisation meint, einen Ausweg: Man muss das Bewusstsein der Menschen ändern.

Die immer weiter um sich greifende Umweltverschmutzung steigert in letzter Zeit das Interesse der Menschen zu ökologischen Problemen. Immer mehr lechzen die Menschen nach ökologischen Kenntnissen, die aber nicht immer wahrheitsgetreu und wissenschaftlich fundiert sind.

tur- und Wissenschaftseinrichtungen, Businessstrukturen und insbesondere den Machtorganen bei der Entwicklung der ökologischen Kultur der zukünftigen Generationen behilflich sein“, meint Nina Schabalina. Noch glaubt sie, dass ein beliebiges Wissen nicht überflüssig sein kann. Deshalb beschloss man in „Étoile“, sich mit der ökologischen Schulung im System zu beschäftigen, und erarbeitete dafür das langfristige Projekt „Ökologische Informierung und Schulung im Grenzgebiet der Russischen Föderation (Region Altai), der Republik Kasachstan, China und der Mongolei. Langfristige Tendenz und Einsatzlösungen (regionale Aspekte, internationale Erfahrung und russische Realität)“. Das Projekt bekam finanzielle Unterstützung von Seiten der russischen Filiale der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Eine anfallende

und ökologische Bildung: Erfahrung und Perspektiven“. Es fand in Barnaul im Hotel-Park „Lessnye dali“ (Waldweiten) Mitte Februar statt. Die organisatorischen Funktionen übernahm dabei das Frauenzentrum „Étoile“ mit Unterstützung der regionalen Administration und der Verwaltung des Zentralbezirks der Stadt Barnaul.

Zum fünftägigen ökologischen Lager kamen Jugenddelegationen aus den Altaier Städten Bisk, Barnaul, Slawgorod, aus Tomsk und der Republik Kasachstan. Es waren Dozenten und Lektoren der wissenschaftlichen Hochschulen, Vertreter der gesellschaftlichen Verbände, staatlichen Ämter und Machtorganen sowie Studenten, zukünftige Geologen, Ökologen und Geographen. Insgesamt etwa 60 Menschen versammelten sich hier, um Probleme der Umwelt zu besprechen, Erfahrungen auszutauschen und zusammen eventuelle Lösungen für die aktuellen Probleme der Umweltverschmutzung zu finden.

Am Anfang teilten die erfahrenen Experten den jungen Ökologen ihre Erfahrungen mit und hielten wissenschaftliche Vorträge. Dann wurde eine Diskussionsplattform organisiert, wo die Lagerteilnehmer effektive Formen und Methoden der ökologischen Schulung für die Jugendlichen und Fragen des Weiterleitens der erworbenen ökologischen Kenntnissen besprachen und sich mit Erfahrungen bei der Realisierung der ökologischen Projekte bekannt machten. So erfuhren sie von den Projekten „Saubere Flüsse des Altai“, das die Assoziation für Kinder- und Jugendtourismus durchführte, und „Grünes Planet“ von der gesellschaftlichen Jugendorganisation der Russlanddeutschen „UNITE“. Es gab noch ein ökologisches Praktikum, sowie mehrere Sektionen und Meisterklassen zu den Themen „Ökologie. Gesellschaft. Massenmedien“, „Öko-



Jugendliche aus Bisk und Slawgorod erarbeiten das ökologische Projekt

logie und Kultur“, „Multiplikation von Kenntnissen wie eine Form der ökologischen Bildung“. Außerdem bereiteten die jungen Teilnehmer, in mehrere Gruppen aufgeteilt, verschiedene ökologische Projekte vor.

Auch am Abend wollten sich die Teilnehmer des Lagers nicht trennen und veranstalteten ökologische Spiele, solche wie „Ein grüner, grüner Krokodil“ und „Ökologen und Verschmutzer“.

Im Ergebnis kooperierten sich alle Teilnehmer beim Schaffen der Grundlage für die weitere Zusammenarbeit, die sich auf die Lösung der Probleme der ökologischen Schulung konzentrieren soll. Aus diesem lokalen Projekt soll dann ein großes Projekt mit langfristiger Perspektive ins Leben gerufen werden, dass stets durch Initiative und Kreativität aller Partner weiter entwickelt werden kann. Damit hatten die Organisatoren ihr Ziel erreicht: „Das beste Resultat einer beliebigen Veranstaltung ist die weitere praktische Zusammenarbeit.“

So äußert ihre Eindrücke die Leiterin des Businesszentrums für Frauen „Étoile“, Nina Schabalina: „Wir riskieren immer, wenn wir unbekannte

Leute verschiedenen Alters für die Zusammenarbeit in einer Veranstaltung einladen. Sie alle haben unterschiedliche Berufe und dem gemäß verschiedene berufliche und soziale Erfahrungen. Wir machen uns oft Sorgen, wie sie miteinander auskommen werden? Und jedes Mal überzeugen wir uns, es gibt einen konstruktiven Dialog. Wir haben noch viele Pläne und wollen auch weiter verschiedene Veranstaltungen und Projekte zum Thema „Ökologie“ durchführen. In Arbeit ist ein Buch, in dem die Erfahrungen bei der Realisierung der konkreten ökologischen Projekte von einzelnen Menschen und gesellschaftlichen Verbänden systematisiert und analysiert werden. Es soll fertige Rezepte für gute Sachen, die auf das Retten der Menschheit abgezielt sind, bringen. Für uns ist es auch wichtig, dass wir uns immer weiter entwickeln, neue Methoden zur Bildung und neue Partner für Zusammenarbeit finden. Unser Lager zeigte wieder einmal, dass eine erfolgreiche Tätigkeit nur bei enger Zusammenarbeit vieler Menschen und Behörden möglich ist. Das heißt: Wir sind auf dem richtigen Weg!“



Lena Tatarnikowa (v. l. n. r.), Stas Sonin, Dima Toropov und Natalja Proskurjakowa während der Arbeit

„In diesem Zusammenhang können auch die gesellschaftlichen Verbände in Kooperation mit anderen nicht kommerziellen Organisationen, Kul-

Fortsetzung der Veranstaltungsreihe, die im Rahmen dieses Projektes realisiert wurde, war ein ökologisches Jugendlager „Sozialkulturelle Dynamik

Vorbereitet von Erna BERG

LESERPOST

Danke für die Zeitung

Mit Ungeduld wartete ich wie immer auch dieses Jahr auf die erste ZfD-Ausgabe. Aber diesmal kam sie mit Verspätung. Nun ist sie endlich da und ich bin froh. In erster Linie möchte ich die besten Grüße und ein großes Dankeschön dem freigebigen Unternehmer Jakow Grinemaer (ich hätte Grüneimer geschrieben) von mir persönlich aussprechen. Auch den drei Frauen aus der Redaktion, den ZfD-Machern, Maria Alexenko, Erna Berg und Swetlana Djomkina, möchte ich meine Lobesworte erteilen, gute Gesundheit, Kraft und den Willen, so weiter zu machen, wünschen.

Wie wahrheitsgetreu und zeitlich klingt der Leitartikel „Wir sind für sie da!“. Diese Worte bestätigen ganz ehrlich die emsige Tätigkeit der Gestalter unseres deutschsprachigen Blattes. Ich möchte keinesfalls das Ende der Herausgabe der ZfD erleben! In der Redaktion erscheine ich oft mit verschiedenen Fragen, auch um eine frische Zeitung zu holen, manchmal auch mit meinen Schreiben. Die Frauen sind immer freundlich, gesellig und tolerant.

Dem Inhalt nach bringt uns die ZfD wichtige und interessante Mitteilungen, oft auch für die Deutschlehrer und den Deutschunterricht. Es wäre nur mein Wunsch, dass die Zeitung ohne Verspätung erscheine und nicht später als zum 15. Tag jedes Monats.

Die erste Nummer der Zeitung machte mich auf die Deutschlehrer sehr neidisch: So viel Neues und Nötiges zum Bereich Bildung. Schade, dass ich schon im Ruhestand bin und keinen Deutschunterricht mehr erteile.

Lilli FILIPPOVA,
Ex-Deutschlehrerin
Slawgorod

Viel Spaß in den Winterferien

Jelena Kalinkina (16), Klasse 10:
Ich lerne gern und bekomme immer nur gute und ausgezeichnete Noten. Schon fünf Jahre lerne ich Deutsch. Mir gefällt diese Sprache. Viel Neues und Interessantes erfahre ich über die Bundesrepublik Deutschland und über ihre Sehenswürdigkeiten nicht nur in der Schule, sondern auch im Linqarium, wo ich den Sommer verbringe. Ich finde die deutsche Sprache interessant. Es macht mir einfach Spaß, sie zu lernen. Das vorige Jahr war für mich einerseits nicht besonders schön. Sechs Wochen musste ich im Krankenhaus in Barnaul verbringen. Oft war ich krank, habe viele Stunden versäumt. Dazu gab es noch einige schwierige Momente in den Beziehungen mit Freundinnen und Freunden.



Andererseits aber war das Jahr einfach klasse!!! Ich habe an verschiedenen Wettbewerben und Olympiaden teilgenommen. Das Neujahrsfest konnte ich im Kreise meiner Freunde treffen. Es hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Es war sehr lustig und prima. Ich weiß jetzt, dass es Menschen gibt, die mich immer verstehen und helfen. Ich vertraue meinen Freunden.

Shenja PISAREWSKAJA (16), Klasse 10:

Das Jahr 2011 war für mich interessant und märchenhaft. Neujahr traf ich im Kreise meiner Freunde. Wir tanzten viel und sangen Lieder. In den Winterferien machte ich mich im Dorf Bor-Vorpost mit neuen Freunden bekannt. Während eines der Heiligtage beschlossen wir weiszusagen. Wir brachten Kerzen und einen Spiegel mit. Wir setzten uns vor den Spiegel, zündeten die Kerzen an, schalteten das Licht im Zimmer aus und wollten unsere Zukunft sehen. Wir hatten große Angst, aber es geschah nichts fürchterliches. Ich und meine Freundinnen haben eine Tradition: Wir feiern jeden Freitag, auf den die Zahl 13 trifft. Wir ziehen uns alte Kleidung an und gehen auf die Straße, wo wir tanzen und lustige Lieder singen. Das ist sehr lustig. Im Sommer war ich im Lager „Wolna“. Dort war es prima, es gab viele interessante

Veranstaltungen, Diskos und Bekanntschaften mit neuen Freunden.

Im Jahr 2011 habe ich meinen ersten Lohn bekommen -1800 Rubel. Ich machte in der Schule an einer Arbeitsbrigade mit und war glücklich, dass ich selbst etwas Geld verdiente. In der Schule war ich das Jahr über sehr aktiv. Ich nahm an verschiedenen Olympiaden teil und war sogar an einem touristischen Feiertag mit dabei. Das war etwas ganz besonderes.

Nastja POLETYKINA (16), Klasse 10:

Das Neujahrsfest feierte ich mit den Freunden. Auch in der Schule war das Neujahr interessant. Wir haben viel gespielt, gelacht und getanzt. Es gab auch Geschenke für die Maskenkostüme. Ich hatte mich diesmal als Schneewittchen verkleidet.

Die Winterferien verbrachte ich zu Hause. Mit den Freunden spielten wir im Schnee, bauten einen Schneemann, machten Schneeballschlachten. Nun sind die Ferien längst vorbei und wir sind wieder in der Schule. Auch hier verbringen wir unsere Zeit sehr interessant. So baute unsere Klasse unlängst in der Sportstunde einen Schneemann. Solange Schnee liegt, laufen wir oft Schi. Begeistert beteilige ich mich an allen Schulveranstaltungen. Ich rezitiere Gedichte, spiele verschiedene Rollen in Inszenierungen, tanze gern. Auch bin ich zurzeit Volontärin.

Berjosowskij, Rayon Woltschicha

Vorbereitet von Erna BERG

Das Märchen von der Wolga

(Russisches Märchen)

In einem kleinen Dorf lebte vor langer Zeit eine arme Frau mit ihrem Sohn Mischok. Sie liebten den Wald, seine Tiere und die Berge ringsum.

Eines Tages machte sich die Mutter auf den Weg, um Pilze zu suchen. Doch der Wald schien verhext. Die Alte fand nicht einen Pilz. Müde und enttäuscht wollte sie schon umkehren, da erblickte sie eine kräftige, in vielen Farben schillernde Schlange. Auf ihrem Haupt trug sie eine goldene Krone, die in der Sonne funkelte. Der Alten wurde beim Anblick der Schönen froh ums Herz. Sie breitete vor der Schlange ein Tuch aus. Wohl-

lig ringelte sich die Schöne darauf. Doch so plötzlich sie erschien, so verschwand sie auch. Zurück blieb das goldene Krönlein. Eine Stimme sprach zu der Alten: „Bewahre es gut, und es wird dir an nichts fehlen.“

Freudig eilte die Alte nach Hause, um ihrem Sohn von dem Glück zu erzählen.

„Eine Wunderkrone, schau, Mischok, eine Wunderkrone!“ rief sie aufgeregt. „Lege sie in was du willst, es wird nicht zu Neige gehen.“

Mischok begab sich auf den Jahrmarkt, um die Kraft des Schlangenkönleins zu erproben.

Er kaufte Stiefel, und welch ein Wunder - sein Geld wurde nicht weniger! Mischok kaufte, wonach sein Herz verlangte. Er und seine Mutter wurden reich.

Eines Tages sprach die Alte zu ihrem Sohn: „Hör zu, Mischok, es wird Zeit, dass du heiratest!“

Sie suchte für den Sohn unter

den schönsten Mädchen des Landes eine Frau aus. Mischok heiratete. Seiner Frau verriet er nichts von der Wunderkraft des Schlangenkönleins.



Einmal aber, als die junge Frau beim Spinnen war, legte ihr die Alte das goldene Krönlein in den Flachs. Mischoks Frau spann und spann, der Flachs wurde nicht weniger. Merkwürdig, dachte sie und arbeitete noch fleißiger. Es

half nichts, der Flachs nahm nicht ab. Da niemand glauben sollte, sie sei faul, warf sie den Flachs in den Ofen. Doch kaum hatte sie es getan, da züngelten hohe Flammen empor. Brannten und hörten nicht auf zu lodern.

Als Mischok nach Hause kam und das Unglück sah, ahnte er, was geschehen war. Verzweifelt riefen die drei ihre Nachbarn zu Hilfe. Die Leute kamen mit Eimern voll Wasser gerannt, um das Feuer zu löschen. Aber das Wasser floss aus dem Ofen, wurde mehr und mehr - bis das Dorf in ihm versank.

Jahre vergingen. Das Wasser floss ununterbrochen. Ein Strom entstand. Die Menschen bauten ihm ein Bett, spannten Brücken über ihn und nannten ihn Wolga.

Vorbereitet von Erna BERG

Die Häschen und der Fuchs

Für die Schulbühne

Bühnenausstattung: Für den ersten Akt sind drei Schulbänke und eine Klassentafel auf der Bühne aufzustellen. Ein großes farbiges Bild wird an die Tafel gehängt, auf dem ein Fuchs dargestellt ist. Im zweiten Akt spielt die Handlung an einem Waldrand. Es genügt, wenn die Dekorationen Sträucher oder eine kleine Tanne darstellen. Falls das Theaterstück zum Neujahrsfest aufgeführt werden soll, können zwei-drei geschmückte Tannenbäumchen auf der Bühne stehen.

Kostüme: Die „Häschen“ tragen flauschige Mützen mit großen Ohrenklappen. Die Fäustlinge sind aus hellem Stoff gefertigt. An das Kostüm des Fuchses ist ein bauschiger rotgelber Schwanz zu befestigen. Der Lehrer Rabe trägt einen schwarzen Anzug mit großen Flügeln. Auf seinem großen Schnabel sitzt eine Brille aus hellem Draht.

PERSONEN:

Hops, das erste Häschen
Hoppel, das zweite Häschen
Poppel, das dritte Häschen
Herr Rabe, der Lehrer
Der Fuchs

ERSTES BILD

Eine Hasenschule. In den Schulbänken sitzen die Häschen.

Vor ihnen steht der Lehrer Herr Rabe.

An der Tafel hängt ein großes farbiges Bild, auf dem ein Fuchs zu sehen ist.

Herr Rabe: Kinder, passt auf! Das ist der Fuchs. Der Fuchs ist schlau und böse. Er fängt kleine Hasen und frisst sie auf.

Hops (gähnt): Das ist gar nicht interessant. Der Fuchs, der Fuchs... Wo ist denn der Fuchs? In unserem Wald gibt es keine Füchse! Ich habe nie einen Fuchs gesehen!

Hoppel (stößt Hops an): Hops, sei still! Wenn der Lehrer spricht, so darfst du doch nicht reden. Pass auf!

Herr Rabe: Hops! Hoppel! Nicht sprechen! Seid aufmerksam! Passt auf! (Hops legt seinen Kopf auf die Schulbank und schläft.) Also: der Fuchs hat einen roten Pelz und einen langen buschigen Schwanz (zeigt das auf dem Bild an der Tafel). Seine Ohren sind spitz... Hops, wiederhole!

Hoppel (stößt Hops an): Hops, der Lehrer fragt dich!

Hops (springt auf): Der Fuchs... der Fuchs.

Herr Rabe: Nun, was macht der Fuchs?

Hops: Der Fuchs... der Fuchs...

Herr Rabe (böse): Setz dich, Hops. Du bekommst eine Zwei! Du musst besser aufpassen, wenn ich erzähle. Poppel, wiederhole, was ich vom Fuchs erzählt habe.

Poppel (steht auf und wiederholt): Der Fuchs hat einen roten Pelz und einen langen Schwanz. Seine Ohren sind spitz.

Herr Rabe: Was macht der Fuchs?

Poppel: Er fängt gern kleine Hasen und frisst sie auf.

Herr Rabe: Gut, Poppel, setz dich. Jetzt hört weiter. Der Fuchs lebt im Wald. Er versteckt sich im Gebüsch. Wenn ihr in den Wald geht, so müsst ihr aufpassen und vorsichtig sein. (Es klingelt.) Die Stunde ist zu Ende. Ihr könnt nach Hause gehen. Auf Wiedersehen!

Die Häschen: Auf Wiedersehen, Herr Rabe! (Sie springen auf und laufen hinaus.)

Vorhang.

ZWEITES BILD

Am Waldrand.

Der Fuchs kommt von links.

Fuchs: Ich bin hungrig. Kommen dort nicht Häschen? Ich will mir ein Häschen fangen, dann habe ich ein gutes Mittagessen für heute! Ich will mich schnell verstecken! (Er versteckt sich hinter einem Busch, aber sein roter Schwanz sieht hinter dem Busch hervor. Die Häschen kommen von rechts gesprungen.)

Poppel: Hier ist es schön! Wollen wir hier ein wenig spielen!

Hoppel: Ja, wollen wir hier spielen und tanzen!



(Die Häschen fassen sich an den Händen, tanzen und singen das Lied: „Häschen in der Grube saß und schlief...“)

Hops (sieht den Schwanz des Fuchses): Kinder, seht, was für eine schöne Blume! Ich will diese Blume pflücken! (Hops zieht am Schwanz des Fuchses. Der Fuchs springt hervor und will Hops fangen.)

Fuchs: So, gleich fange ich dich, Häschen, und fresse dich auf!

Hops (schreit voller Angst): Oh, weh! Was ist denn das? Das ist keine Blume!

Hoppel: Lauf, Hops, lauf schnell fort, das ist der Fuchs! (Hoppel und Poppel laufen fort.)

Hops: Oh weh! Der Fuchs! (Der Fuchs fängt Hops und will ihn in den Wald ziehen. Da kommt von links der Lehrer Herr Rabe.)

Herr Rabe: Was ist denn hier los? Ach du roter Räuber! Lass sofort den kleinen Hasen los! (Hackt mit dem Schnabel auf den Fuchs los. Der Fuchs lässt das Häschen laufen und verschwindet unter Geheul im Walde. Hops weint. Hoppel und Poppel kommen herbei.)

Herr Rabe (zu Hops): Siehst du, Hops! Du hast in der Stunde nicht aufgepasst! Du hast in der Stunde geschlafen! Und ich habe vom Fuchs erzählt.

Poppel: Herr Rabe, Hops hat den Schwanz des Fuchses gesehen und dachte, dass es eine Blume ist!

Hoppel: Ja, und er wollte diese Blume pflücken! Und das war doch der Fuchs!

Herr Rabe: Und ich habe doch euch allen das Bild des Fuchses an der Tafel gezeigt!

Hops (weint): Ich werde nie mehr in der Stunde schlafen! Ich werde immer aufpassen!

Herr Rabe: Nun gut, jetzt aber schnell nach Hause! Eure Mutter wartet schon auf euch! Auf Wiedersehen! (Die Häschen verabschieden sich vom Lehrer und laufen nach links ab. Herr Rabe geht nach rechts ab.)

Vorhang.

Ende.

(Aus dem Sammelband „Spiele und kleine Theaterstücke“)